

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1856

6.3.1856 (No. 112)

Die Karlsruher Zeitung erscheint wöchentlich, wöchentlich, Abonnementpreis für die Karlsruher Zeitung und das Großh. Badische Allgemeine Anzeigebblatt zusammen: vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 2 fl. 8 kr., halbjährlich 4 fl. und 4 fl. 15 kr. Die Karlsruher Zeitung wird nicht ohne das Allgemeine Anzeigebblatt abgegeben.

N^o 112.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr für die Karlsruher Zeitung: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expeditio: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14. — Für Frankreich abonniert man bei Herrn G. Alexandre (Brandgasse Nr. 28) in Straßburg und bei dem Bureau central de publicité pour l'Allemagne (J. cité Bergère) zu Paris.

Karlsruhe.

Donnerstag, 6. März.

1856.

** Orientalische Angelegenheiten.

Die Friedensnachricht der „Indep. Belge“, die so großes Aufsehen gemacht hat, ist wirklich in diesem Blatte enthalten, aber nicht in der Nummer vom 2., sondern in der uns heute zugeworbenen Nummer vom 3. März. Sie stimmt vollständig mit der von dem Berliner telegr. Korrespondenzbureau überein, und die Redaktion erklärt sie ihrerseits zwar nicht für „offiziell“, aber für ganz authentisch (tres exacte). Merkwürdiger Weise bringen auch andere Blätter, wie der (russischen Interessen dienende) Brüsseler „Nord“ und die „Berliner Börsenzeitung“ ähnlich klingende Nachrichten. Der „Nord“ veröffentlicht folgende telegraphische Depesche aus Paris, 3. d., Morgens: „Die Präliminarien, welche die Grundlagen des künftigen Friedensvertrags bilden, sind in der Sitzung, welche die Konferenz gestern gehalten hat, festgestellt worden (ont été arrêtés). Der Kaiser wird demnach morgen verkünden können, daß von nun der Frieden als abgeschlossen betrachtet werden kann.“ Dem Berliner Börsenblatt (das beiläufig gesagt, zu allerlei offiziellen Notizen benützt zu werden scheint) meldet man telegraphisch aus Paris, 3. d.: „Die Schwierigkeiten, welche den Frieden bisher in Frage stellten, sind durch eine von Deloff in der dritten Konferenzsitzung abgegebene Erklärung gehoben. Detailberathungen werden sofort beginnen. Es ist verabredet, daß die Friedenspräliminarien noch vor dem Ablaufe des Waffenstillstandes ratifiziert werden müssen. Die Nachgiebigkeit Englands ist den letzten Bemühungen Persigny's in London zu verdanken.“

Lügen auch keine neuen Gegenbeweise vor, so hätten schon die in unserm gestrigen Abendblatte vorgebrachten Erörterungen genügt, gerechten Zweifel an allen diesen überschwenglichen Friedensnachrichten zu erwecken. Inzwischen aber haben die Pariser Regierungsorgane den Auftrag erhalten, dieselben für „vollständig erdichtet“ zu erklären. Nichtsdestoweniger steht fest, daß in der dritten Kongresssitzung ein Aktentstück in Betreff der Friedensgrundlagen unterzeichnet wurde, und es fragt sich nun, welcher Art dasselbe ist, und welche Bedeutung es hat. Hierüber gibt die schon mitgetheilte Londoner Depesche einige Andeutungen, wornach Lord Palmerston im Unterhause erklärte, „daß ein die 5 Punkte des Wiener Protokolls enthaltender Präliminarvertrag unterzeichnet wurde, und daß die Bevollmächtigten jetzt die einzelnen Punkte diskutieren werden, um zu einem allgemeinen Frieden zu gelangen.“

Worin besteht dieser „Präliminarvertrag“? Entweder in dem einfachen oder in dem entwickelten, zugleich die casus belli spezialisirenden Wiener Protokoll. Letzteres hatte die „Independance“ behauptet, und Das muß es wohl sein, was die französischen Regierungsorgane für unwahr erklären. Es würde sich sonst nur um die allseitige Anerkennung des Wiener Protokolls in der Eigenschaft als Friedenspräliminarien handeln, d. h. um einen Akt, von dem man längst wußte, daß er im Schooße des Kongresses vollzogen werden sollte. Und damit stimmt die (allerdings im telegraphischen Auszuge nicht ganz deutliche) Aeußerung Lord Palmerstons, sowie die Sprache der „Morn. Post“ und der „Times“, die noch viel von schwierigen Spezialfragen zu sagen wissen, überein. So würde auch der zurückhaltende Ton der Rede des Kaisers Napoleon seine einfache Erklärung finden.

Berlin, 2. März. Wie die hiesige „Börs.-Ztg.“ aus Paris erfährt, ist die Frage wegen der Zuziehung Preussens zu den Friedensverhandlungen in den Konferenzen selbst in formeller Weise noch nicht erörtert worden. Dagegen haben Besprechungen über diesen Punkt zwischen den Bevollmächtig-

ten außerhalb der Konferenz bereits stattgefunden. — Der Oberst v. Mantuffel trifft wahrscheinlich in den ersten Tagen dieser Woche hier ein.

Vom Bosporus.

* Marseille, 4. März. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel sind vom 26. Febr. Der Hat-i-Kumaium bezüglich der neuen Reformen brachte unter den Griechen und Türken eine mißvergnügte Stimmung hervor. Die Griechen protestiren dagegen und die Türken sind gleichmäßig unzufrieden. Die Nachrichten aus der Krim sprechen von zahlreichen Krankheiten. Die Generale Espinasse und Vinoy sind in Konstantinopel angekommen. Aus Kleinasien wird berichtet, daß die Erdbeben 10 Tage dauerten und mehrere Städte zerstörten.

Krimm.

** Aus dem englischen Lager schreibt man „Daily News“ vom 19. Febr.: Neues gibt es so viel wie Nichts. Die Truppen sind gesund; bei den Franzosen aber herrschen Scharlach und andere Krankheiten. Um dem Uebel Einhalt zu thun, ist ein Generalbefehl erlassen worden, daß jedes französische Regiment sich eine Art Küchengarten anlege, um in demselben gewisse schnellwachsende, antischarlachische Pflanzen groß zu ziehen, deren Sämereien unterwegs sind. Mittlerweile sind die Soldaten angewiesen, sich Löwenzahn, der schon allerorten aufsprüht, zu sammeln und als Salat zu verzehren, auch frische Kartoffeln einzukaufen, wo solche zu haben sind. Die Sardinier leiden ebenfalls am Scharlach, aber nicht so stark, wie die Franzosen, und unter diesen wieder am meisten die jüngeren Soldaten. Das Feuer der Nordseite war seit einigen Tagen schwächer geworden, und nur am 17. zur Abwechslung stärker, ohne jedoch den geringsten Schaden zu thun. Starke Truppenabtheilungen sind fortwährend beschäftigt, aus der Stadt und deren Vorwerken Bauholz ins Lager zu schaffen, und im Redan allein scheint davon noch genug vorhanden zu sein, um die ganze britische Krimarmee auf drei Monate mit Brennholz zu versehen. Die Minirung der Karabelnajakasernen und der benachbarten Werke soll vollendet sein, und der Befehl zur Sprengung aus London erwartet werden. General Sir Colin Campbell war am 13. aus England angekommen, und wofern es nicht Friede wird, dürfte die leichte und vierte und die Hochland-Division als besonderes Armeekorps unter sein Kommando gestellt werden. Die zum Belagerungstrain gehörenden Artilleriekompagnien hatten sich am 16. nach England eingeschifft. Die Zweigeisenbahn, die nach dem sog. Canrobertshügel führt, ist jetzt auch fertig, und wird fleißig befahren.

Der Timeskorrespondent erzählt Ausführliches über die Zustände im englischen Lager; daß die Truppen sparen und so viel Geld nach Hause schicken, daß der Post die gedruckten Anweisungszettel ausgingen; daß die Theater, die Bibliotheken, die Vorlesungen übervoll sind; daß die guten Leute eine wahre Leidenschaft für Bildung bekommen; kurz, daß das Lagerleben, bei seiner jetzigen Einrichtung, die Soldaten wirklich zu bessern Menschen mache, was sich bisher schwerlich von einem andern Kriegslager sagen ließ. Dabei springen immer neue Bühnen auf; die alten werden verbessert, erweitert, mit anständig gemalten Dekorationen und Courtinen versehen; ja gäbe es nur eine erste Sängerin und einen Tenor im Lager, sie hätten längst eine große Oper zur Aufführung gebracht.

* Wien, 3. März. Bei der Festsetzung der Waffenstillstandsbedingungen wurde von Seiten Lord Clarendon's ausdrücklich bemerkt, daß mit der Sprengung der fortifikatori-

schen Werke in Sebastopol, und mit der Befestigung von Balaklava und Kamiesch fortgefahren werden wird.

Deutschland.

* **Aus Baden**, 5. März. Das „Bad. Intblt.“ bringt einen Auffag über die Odenwälder Eisenbahn, worin die verschiedenen bezüglichen Projekte dargelegt, die daran sich knüpfenden Schwierigkeiten, Vortheile, und Interessen erörtert, und einige Bemerkungen über die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit der Verwirklichung des einen oder andern Vorschlags beigefügt werden. Letztere scheinen uns beherzigenswerth genug, um sie — ohne daß wir sie in allen Theilen adoptiren wollen — hier wiederzugeben. „In Beziehung auf die Ausführung — sagt das Blatt — muß vor Allem auf die Unwahrscheinlichkeit aufmerksam gemacht werden, daß der badische Staat die fragliche Bahn baut. Würde er aber bauen — was jedoch erst in einigen Jahren geschehen könnte, wenn sich die finanziellen Verhältnisse gebessert haben und sehr günstige Momente für die Odenwälder Bahn sprechen würden, — so könnte wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß die Linie über Mosbach-Buchen-Tauberbischofsheim oder jene über Mosbach-Abelsheim-Gerlachshausen den Vorzug gewänne. Allein für jetzt dürfen wir voraussetzen, daß der Staat das Unternehmen nicht ausführt, sondern es in die Hände einer Privatgesellschaft legen wird. Je mehr nun eine solche Privatgesellschaft mit der Ausführung der Bahn dem badischen Interesse dient, desto ansehnlicher können die Opfer sein, welche der Staat hiezu beitragen wird, und es ist darum eben so sicher anzunehmen, daß die genannten zwei Zugrichtungen auf ein bereitwilligeres Entgegenkommen von Seite des Staates rechnen können, als die andern im Vorschlag befindlichen.

Indessen wird oft ein wünschenswerthes Ziel nicht erreicht, und dem Staat geht es dann wie einer Privatperson: er muß sich Etwas gefallen lassen, um entweder eine Abschlagszahlung zu erhalten oder nicht noch mehr zu verlieren. Es bedarf daher keiner großen Prophetengabe, wenn wir behaupten, daß dort, wo am meisten Energie entwickelt wird, wo die nöthigen Mittel schnell aufgebracht werden können, der Erfolg am wahrscheinlichsten ist. Und wenn es sich darum handelt, in die große Kette einer europäischen Eisenbahn von England und Frankreich nach Oesterreich und den Donauländern ein noch fehlendes Glied einzuschließen, dann kommt nicht mehr das badische Interesse in Betracht, und es können auch gewisse Bruchtheile nicht in die Waagschale fallen, die von der badischen Staatskasse als Zuschüsse in Aussicht stehen. Würden wir in Baden eine Privatperson oder eine Gesellschaft besitzen, welche mit aller Mühseligkeit die Ausführung in die Hand nähme, würde, nachdem einige Millionen zum voraus gezeichnet wären, alsdann das Papier an die Weltbörsen gebracht, so könnte die Zugrichtung als im badischen Vortheil gesichert angesehen werden. Allein vergebens schauen wir aus in unserm engern Vaterlande nach Unternehmern solch großartiger Pläne; wir finden leider höchstens nur Projektmacher oder Unterhändler, denen das nöthige Vertrauen an den Börsen fehlt. Zudem sind die kleinen Amtsstädte bei allem guten Willen nicht in der Lage, namhafte Opfer zu bringen und mit gehöriger Energie dem Unternehmen Vorschub zu leisten.“

† **Mannheim**, 5. März. Ungeachtet der kriegerischen Verwicklungen und der entstandenen Theuerung hat sich doch unser Schiffsverkehrsverkehr auf seiner Höhe auch im letzten Jahre erhalten, und was gegen das vorige Jahr geringer ausfiel, fand seine Ursache in der langen Unterbrechung der Schifffahrt. Das hiesige Rheinzollamt passirten 4,128,864 Ztr. gegen 3,965,158 Ztr. im Jahr 1854, was also eine Vermehrung im Güterverkehr konstatirt. Aus der für diese Beförderung verwendeten Anzahl Schiffe ergibt sich, daß jährlich größere und tragfähigere Schiffe auf dem Rhein erscheinen und sie auch stets vollere Ladungen finden, als früher. Während für die Gütermenge des Jahres 1854 noch 6291 Fahrzeuge verwendet wurden, konnte die größere Summe des Jahres 1855 in 5248 Schiffen befördert werden. Beim Neckarzollamt passirten 1855 in 12,410 Schiffen 3,946,791 Ztr. Güter gegen 4,056,001 Ztr. in 13,953 Schiffen von 1854. Bemerkenswerth ist dabei die Zunahme des badischen Antheils an der Schifffahrt, indem im verflossenen Jahre 2,618,899 Ztr.

unter badischer und 1,120,638 Ztr. unter hessischer Flagge auf dem Neckar gingen, während 1854 auf die badische Flagge 2,646,468 Ztr., auf die hessische aber 1,205,667 Ztr. kamen. Die Hafenschleuse passirten 5210 Fahrzeuge, die Rheinbrücke wurde geöffnet für 2692 Fahrzeuge und 560 Flöße, und den Winterhafen bezogen 369 Fahrzeuge, wobei 10 Personen- und 4 Schlepbooten, und 141 kleinere Fahrzeuge und Rachen. Im Jahr 1854 gehörten der Mannheimer Beurt 54 Schiffe von 262,131 Ztr. Tragfähigkeit an; 1855 waren es 58 Schiffe von 274,811 Ztr. Gehalt. In welchem Maße aber sonst noch größere Schiffe eintraten, geht daraus hervor, daß die Niederländer Beurt im Jahr 1854 24 Schiffe von 153,152 Ztr. Gehalt besaß, während die 23 Schiffe des Jahres 1855 größere Ladungsfähigkeit, nämlich von 144,108 Ztr., nachweisen.

† **Bühl**, 4. März. Es ist schon mehrfach, auch in der heutigen Nummer 109 Ihres geschätzten Blattes, von bergmännischen Versuchsarbeiten auf Silber bei Lauf (Bezirksamt Bühl) die Rede gewesen. Da die betreffenden Angaben ungenau sind, so erlaube ich mir für Ihre Leser, die sich für dergleichen interessieren, eine kleine berichtigende Notiz. Seit dem Jahr 1854 ist bei Lauf (im sog. Silberloch) eine alte, vergessene Grube wieder geöffnet worden, in welcher sich auf zwei mächtigen, offenbar noch wenig abgebauten Gängen sehr hübsche Kupfererze finden. Die von der großh. Bergbehörde ertheilte Mithung wird von einer Gesellschaft inländischer Unternehmer ausgebeutet werden; im Augenblicke ist der Fortbetrieb der Grube durch obschwebende Streitigkeiten wegen Terrainabtretung noch gehemmt.

† **Lahr**, 4. März. Wie das hiesige „W.-Bl.“ vernimmt, hat sich ein hiesiger Bäckermeister entschlossen, von den so praktisch konstruirten Stuttgarter Kneimashinen eine aufzustellen.

† **Kassel**, 3. März. (Fr. Z.) Die nach Anleitung des vorigen Ministerialreferenten Witmar von dem Ministerium Hassenpflug theilweise mit höherer Genehmigung erlassenen Anordnungen und Beschlüsse in Kirchen sachen sind einer Revision unterzogen und ihr zufolge namentlich diejenigen Beschlüsse, kraft deren die Kompetenz der Konsistorien in hierarchischer Tendenz auf die Superintendenten übertragen worden war, wieder aufgehoben worden.

† **Berlin**, 3. März. Der Stand der Sundzoll-Angelegenheit hat sich seit der wirklich erfolgten Eröffnung der defalligen Verhandlungen in Kopenhagen in Nichts verändert. Bis diesen Augenblick steht Rußland allein Dänemark gegenüber als derjenige Staat da, welcher die auf eine Kapitalisirung des Zolles gerichteten Vorschläge acceptirt hat. Wenigstens hat Rußland den Kapitalisirungsvorschlag prinzipiell als eine zulässige Grundlage, auf welcher zu verhandeln sein würde, anerkannt. Von Seiten der übrigen, dabei interessirten Staaten ist eine Erklärung in Kopenhagen über diesen Punkt bis jetzt noch nicht abgegeben. Man vermuthet hier in Abgeordnetenkreisen, daß die Staatsregierung in der über den Lemnius-Kruse'schen Antrag beratenden Kommission diesmal in vertraulicher Form Mittheilungen über den Stand der Angelegenheit geben werde.

† **Weimar**, 1. März. (Nrn. C.) Der Prozeß über die gewerbsmäßige Fälschung Schiller'scher Handschriften wurde, wie bereits kurz erwähnt worden ist, am 27. und 28. Febr. vor dem hiesigen Kreisgerichte verhandelt. Der Angeklagte war der hiesige Architekt und Geometer v. Gerstenberg, eine in mehrfacher Hinsicht übelberufene, und schon in ihrer äußeren Erscheinung die Spuren eines eben so trogigen, frechen, wie verschmitzten Wesens zeigende Persönlichkeit. Bei dem Vertriebe der falschen Handschriften am meisten theilhaftig, jedoch, so weit der Gang der Verhandlungen herausstellt, als selbst Betrogene, daher auch als Kläger wegen Betrugs gegen Gerstenberg aufgetreten, erscheinen der Bibliothekdiener Große und die seit dem Beginn der Untersuchung verstorbene, verwittwete Geh. Hofrätin Niemer. Von Letzterer ist namentlich eine sehr bedeutende Parthie solcher Handschriften an die königl. Bibliothek zu Berlin (179 Seiten für den Preis von 60 Friedrichsdor.) von Große u. A. für über 1400 Thaler (!) an die Tochter Schiller's, Frau v. Gleichen-Rufwurm, verkauft worden, außerdem noch viele einzelne an verschiedene Privaten. Von

den theils noch vorgefundenen, theils von den Käufern eingelieferten Handschriften liegen dem Gerichte 416 Nummern vor, darunter sehr umfangreiche, z. B. vollständige Abschriften der Glocke, mehrere Balladen u. dgl. m. Aus dieser ganzen Menge werden durch übereinstimmende Gutachten der drei Sektionen von Sachverständigen (für das Aeußere der Handschrift, für Papier und Tinte, endlich für den Inhalt) nur etwa sechs für unzweifelhaft echt, die übrigen sämmtlich für gefälscht erklärt. Namentlich das literarische Gutachten von Schöll und Sauppe erregte durch seine große Klarheit und überzeugende Schärfe allgemeines Interesse. Der Angeklagte läugnete hartnäckig die Fälschung und gab verschiedene Bezugsquellen an, aus denen er die Handschriften erworben haben wollte. Aber alle Zeugen, auch die von ihm selbst aufgerufenen, strafte seine Behauptungen mehr oder weniger entschieden Lügen. Die Nachahmung der Schiller'schen Handschrift ist übrigens nicht ohne Geschick vollzogen, was schon daraus hervorgeht, daß die eigene Tochter Schiller's, A. v. Humboldt, und mehrere in Weimar lebende Personen, welche Schiller gekannt und mit ihm verkehrt haben, sich täuschen ließen. Der zu zwei Jahren Arbeitshausstrafe Verurtheilte hat gegen das Urtheil Appellation eingelegt.

Wien, 2. März. Um den in einigen Landesheilen Ungarns durch neuerliche Ueberhandnahme des Räuberwesens in hohem Grade gefährdeten Sicherheitszustand dauernd wieder herzustellen, hat der Kaiser dem Erzherzog Albrecht, Generalgouverneur in Ungarn, die Gewalt und Befugniß ertheilt, in einzelnen Bezirken Ungarns nach eigener, auf Grund der Vorlagen der politischen und der Sicherheitsbehörden gewonnener Ueberzeugung sogleich und ohne vorherige Einholung der Bestimmungen der Ministerien das Standrecht zu verhängen, nach Bedarf zu republikaniren oder aufzuheben. — Die „Agram. Ztg.“ schreibt: „Wie wir so eben erfahren, hat Se. Maj. der Kaiser Sr. Erz. unsern hochwürdigsten Hrn. Erzbischof zum Kronkardinal zu ernennen und ihm das Großkreuz des kaiserl. Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.“ Wegen weiterer Reduzirung unserer Armee werden nach der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers von Prag die Vorträge erstattet werden. Wie es heißt, ist die Auflösung eines Bataillons bei jedem Regimente im Antrage, falls in Paris der Friede unterzeichnet wird; vorläufig sollen über Sommer zahlreiche Beurlaubungen aus der Infanterie erfolgen, wodurch abermals Ersparnisse im Militärstaat eintreten würden.

Frankreich.

† **Paris, 4. März.** Der „Moniteur“ bringt heute eine Beschreibung des üblichen Zeremoniels der Sessionseröffnung, und bemerkt in Bezug auf die Rede des Kaisers, daß sie durch die Beifallsbezeugungen der Versammlung mehrere Male unterbrochen wurde, und unter den einstimmigen, öfters wiederholten Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ und „Es lebe die Kaiserin!“ schloß. Die ernannten Senatoren sind: General Canrobert, Marschall Pelissier, und General Bosquet. — Der offizielle Bericht über die heute stattgehabte 1. Sitzung des Gesetzgebenden Körpers lautet:

Installation der Bureau. Die Rede des Präsidenten Morry wird von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Mehrere Urlaube werden ertheilt. Hierauf wird ein Dekret mitgetheilt, welches den Vizepräsidenten des Staatsraths, Hrn. Baroche, ermächtigt, alle Gesegentwürfe, welche in gegenwärtiger Session vor die Versammlung kommen werden, zu vertheilen. Vorlage des Budgetentwurfs pro 1857. Ferner eines Gesegentwurfs bezüglich der Pensionen der Wittwen und Waisen der auf dem Schlachtfelde gediebenen oder an ihren Wunden gestorbenen Militärs und Seeleute. Vorlage 1) mehrerer Gesegentwürfe hinsichtlich des Austausches unbeweglicher Güter; 2) eines Gesegentwurfs, die unentgeltliche Ueberlassung von Immobilien an eine religiöse Kongregation in Boulogne (Pas de Calais) betr., und 3) 50 Gesegentwürfe von lokalem Interesse. — Feststellung der Ordnung der Arbeiten der Kammer.

Die gestrige Rede des Kaisers, welche an allen Straßenecken von Paris angeschlagen wurde, war fortwährend von Gruppen Lesender umgeben. Die jüngeren halten sie für kriegerisch, die älteren für friedlich. Beide lesen hierin, was sie hoffen und wünschen. — Die italienischen Vorstellungen der Historiker beginnen morgen mit Alfieri's „Mirra“. — In Paris hat man mit Legung der neuen Röhren von Eisenblech, mit Asphalt überzogen, zur Wasser- und Gasleitung begonnen. — Der

internationalen Kommission wegen Gleichheit des Maßes, Gewichts und Geldes ist vom Handelsminister ein passendes Lokal im Konservatorium der Künste und Gewerbe eingeräumt worden. — Man schreibt dem „Flottenmoniteur“ aus Toulon, 1. d.: Unser Hafen hat trotz der allgemein verbreiteten Friedenshoffnungen seine volle Thätigkeit beibehalten. Die Armirung des „Algesiras“ hat keine Unterbrechung erlitten; das Aufstellen der ganz in Toulon gefertigten Maschinen wird demnächst vollendet sein, und man hofft, daß er in den ersten Tagen des Monats Mai seine ersten Versuche wird machen können. Der „Breslau“, dessen Rumpf um 8 Metres verlängert und der mit einer Schraube versehen wurde, wird in den ersten Tagen des April vom Stapel gelassen werden. Die Dampffregatte „Kaiserin Eugenie“, eines der schönsten Kriegsschiffe dieser Gattung, wird demnächst fertig sein. — Die Dampffregatte „Isly“ wird Ende März oder Anfangs April ihre Probefahrten machen. Es ist die erste armirte französische Schraubenfregatte.

** **Marseille, 4. März.** (Tel. Dep.) Die Vorbereitungen zur Einschiffung von Truppen nach dem Orient sind bedeutender, als man Anfangs glaubte, und erstrecken sich auf 20,000 Mann.

Großbritannien.

* **London, 3. März.** Die Königin besichtigte vorgestern Nachmittag 43 Invaliden von der Garde, die, mit Ausnahme von Dreien, in der Krimm verwundet worden waren, und ließ sie im Pallaste bewirthen. — S. M. der König der Belgier kommt, wie es allgemein heißt, vornehmlich deshalb nach London, um bei der Konfirmation der Prinzess Royal, deren Taufpathe er ist, anwesend zu sein. — General Williams, der standhafte Verteidiger von Kars, liegt in Tiflis gefährlich krank. Auf diese Nachricht hin, die vorgestern der hiesigen Regierung zukam, hat dieselbe sofort durch den Telegraphen die Weisung nach Konstantinopel ertheilt, von dort Ärzte nach Tiflis abzusenden. — Lord Panmure wird, wie das „Court Journal“ meldet, bald aus dem Ministerium austreten und durch den Herzog von Somerset ersetzt werden. Demselben Blatt zufolge würden die beiden Unterstaatssekretäre im Kriegsministerium, Mr. Fred. Peel und Mr. Monsell, eine anderweitige Verwendung erhalten. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses wird Mr. Gibson um einen einwöchentlichen Urlaub für Mr. Bright ansuchen, der fortwährend leidend ist. Die Regierung wird gegen dessen Abwesenheit nichts einzuwenden haben.

Sir de Lacy Evans wird eine Resolution beantragen, daß das Haus seine Mißbilligung über das Verfahren der Regierung ausspreche, weil sie sehr ehrenwerthe Anerbietungen aus Kanada, daselbst Truppen für die Krimm anzuwerben, zurückwies, und gleichzeitige verunglückte Versuche machte, um auf dem Gebiete eines neutralen Staates, dem Völkerrecht entgegen, Rekruten zu eben demselben Dienste anzuwerben. — Das 3. Jägerregiment der britisch-deutschen Legion wurde vergangenen Mittwoch von Oberst Forster inspiziert, und dürfte in kürzester Zeit nach der Türkei abfahren. — In Portsmouth werden die Vorbereitungen für eine etwaige Campagne aufs eifrigste fortgesetzt. Sämmtliche Pulvermagazine daselbst sind überfüllt: eine erste Anzahl 13zölliger Mörser von je 100 Zentner Gewicht liegen zum Verschiffen bereit, und 140 andere werden im Laufe dieser Tage erwartet. 90,000 13z., 10z., und 8zöllige Mörser sind aus den verschiedenen Eisengießereien auf dem Wege, und am Freitag allein wurden vor dem Arsenal Munitionsgegenstände im Gewicht von 6000 Zentnern abgeliefert.

Vermischte Nachrichten.

— **Lahr.** Am 24. Febr. d. J. wurde hier ein seltenes Jubiläum gefeiert. Mathias Binz von hier, geboren am 24. Febr. 1776, trat am gleichen Tage 1796 in die Dienste des Handlungshauses v. Logbeck dahier und befindet sich numehr seit 60 Jahren ununterbrochen in diesem Berhältnisse. Ein einfaches Mahl vereinigte ihn an seinem 80. Geburtstag mit seinen Mitarbeitern.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

